

Dennis Hezel

## Spätfröste gefährden Existenzen deutscher Obstbauern

**Starke Spätfröste Mitte April 2017 treffen Apfelblüte**



Bild: Susanne Mezger

„Hatten wir Ende März schon gefühlt Sommer, kommt nun ein Hauch Winter auf uns zu“, hieß es am 17. April 2017 in der Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes. Dieser „Hauch von Winter“ hatte es in sich und sollte enorme Auswirkungen auf den europäischen Kernobstsektor haben.

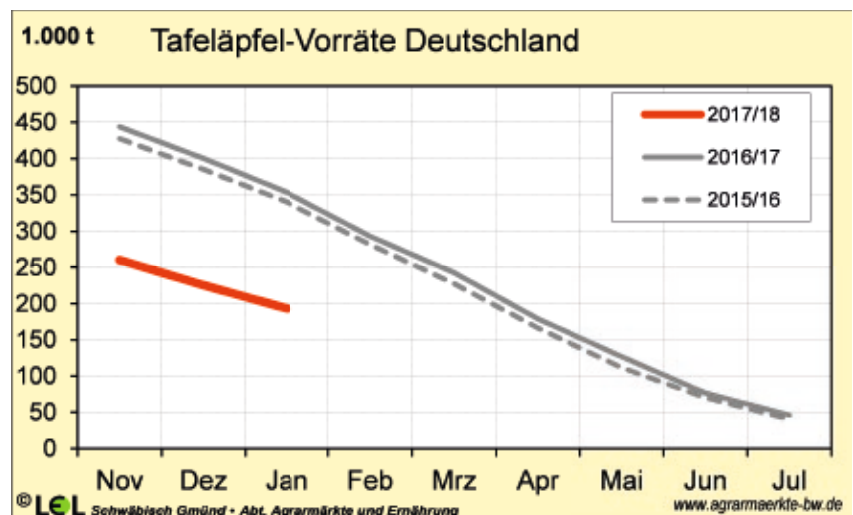
**F**rost und Schneefall sind im April eigentlich keine Seltenheit, doch die Intensität, mit der die polare Kaltluft zu dieser Jahreszeit nach Mitteleuropa geströmt war, ist ungewöhnlich. Die milden Temperaturen der Vorwochen mit verbreitet über 20 Grad gehören hingegen angesichts des Klimawandels wohl schon bald zur Normalität. Bereits seit Jahren beobachtet man, wie sich der Blühzeitpunkt von Apfelbäumen stetig nach vorne verschiebt. So war es auch in diesem Jahr. Als in der Nacht vom 20. auf den 21. April am Bodensee die tiefsten Temperaturen gemessen wurden, die Wetterstation des KOB Bawendorf meldete  $-5,2\text{ }^{\circ}\text{C}$ , befanden sich die Apfelbäume bereits im empfindlichen Stadium der Vollblüte.

Die Folge war, dass ein Großteil der Blüten erfror und abstarb. Besonders empfindlich wurde am Bodensee die Sorte Braeburn getroffen, hier überlebten laut KOB nur 2-3% der Blüten. Elstar und Gala hingegen zeigten sich robuster, hier schafften es 11-16%. Da es für eine Vollernte bereits ausreichend ist, wenn nur 5% der Blüten überleben, zeigte man sich kurz nach den Frostereignissen noch zuversichtlich, dass sich der Schaden in Grenzen halten würde. Doch die daraufhin folgende, nass-kalte Witterung behinderte den Insektenflug so sehr, dass ein Großteil der noch verbliebenen Blüten nicht bestäubt werden konnte.

### Süddeutschland wurde besonders stark getroffen

Das blieb nicht ohne Konsequenzen. Laut statistischem Landesamt ging der Hektarertrag von Apfelplantagen in Baden-Württemberg gegenüber dem Vorjahr um 70% zurück. Der niedrige Behang wiederum führte in vielen Fällen dazu, dass die verbliebenen Früchte am Baum sehr viel größer ausfielen als normal. Diese Übergrößen können aber nur mit starken Vergünstigungen am Markt platziert werden. Hinzu kommt, dass die äußere Qualität der geernteten Äpfel markante Schwächen aufweist. Dies äußert sich insbesondere

Abbildung 1  
Das Defizit an Äpfeln muss mit Exporten ausgeglichen werden.





in einer ausgeprägten Frostberostung der Apfelschale. Die Folge hiervon ist, dass ein nicht unerheblicher Teil der ohnehin schon geringen Ernte nur noch mit Preisabschlägen als Handelsklasse 2 vermarktet werden darf oder direkt als Industrieware aussortiert werden muss.

Diese enormen Mengen- und Qualitätsverluste können auch durch einen starken Preisanstieg nicht mehr aufgefangen werden. Vielmehr nehmen die Frostschäden für die Obstbauern in Süddeutschland existenzbedrohende Ausmaße an. Die Landesregierung Baden-Württembergs hatte daher frühzeitig beschlossen, ein Soforthilfeprogramm für die betroffenen Obstbauern und Winzer aufzulegen. Im Rahmen dieses Frosthilfe-Programms wurde ein Schaden bei den Kernobst-Erzeugern im Umfang von 65 Mio. € erfasst. Hiervon sollen, sofern der Landtag zustimmt, Anfang 2018 rund 40% in Form von Ad-Hoc-Hilfen entschädigt werden. Weitere langfristige Maßnahmen wie das Einführen einer Mehrgefahrenversicherung und der Ausbau von Frostschutz-Beregnungsanlagen werden geprüft.

### **Frostschutzberegnung hat sich bewährt**

Gerade die Überkronenberegnung hat sich auch 2017 als probates Mittel gegen strengen Spätfrost erwiesen. Am Bodensee ist diese Technik noch nicht weit verbreitet, schätzungsweise nur 3-5% der Anbauflächen für Tafeläpfel werden dort laut Marktgemeinschaft Bodenseeobst (MaBo) mit Bereg-

nungsanlagen geschützt. Hohe Kosten und aufwändige Genehmigungsverfahren für das Verlegen von Rohrleitungen sprachen bisher gegen einen flächendeckenden Einsatz dieser wasserintensiven Methode. Zumal im Frühjahr die Kältestrahlung des Bodensees bislang meist ein zu frühes Erblühen verhindern konnte. Doch mittlerweile setzt ein Umdenken bei den Obstbauern ein. Mit dazu beigetragen haben dürfte auch das Vorbild der Niederelbe. Dort können 70% der Flächen beregnet werden. Das zahlt sich in diesem Jahr besonders aus. Die Verluste von rund 35% einer normalen Ernte fallen weit geringer aus und das obwohl heftige Hagelstürme für zusätzlichen Schaden gesorgt hatten. Die umfangreichen Vorräte an Elstar und Red Jonaprince können nun auf dem Markt für heimische Äpfel schon bald außer Konkurrenz verkauft werden.

### **Europaweit fehlt es an Äpfeln**

Auch andere Regionen in Europa wurden von Frost und Unwettern nicht verschont. Dadurch fällt im Januar 2018 der Vorrat an Tafeläpfeln EU-weit um 30% kleiner aus als im Vorjahr. Wichtige Exportländer wie Italien und Polen müssen mit vergleichsweise bescheidenen Vorräten haushalten. Nur Frankreich kann auf eine normale Ernte zurückblicken und wird wohl am meisten von der Situation profitieren.

In Deutschland fällt das Defizit mit 45% sehr stark aus. Normalerweise werden hierzulande über 1 Mio. t Tafeläpfel geerntet, im Jahr 2017 waren es nach dem Erntebericht des

statistischen Bundesamtes nur etwas mehr 596.000 t. Hinzu kommen bedeutende Verluste im Streuobstsektor. Dort wurden in den vergangenen drei Jahren durchschnittlich 650.000 t Äpfel geerntet, in diesem Jahr belieben sich die Schätzungen nur noch auf 250.000 t.

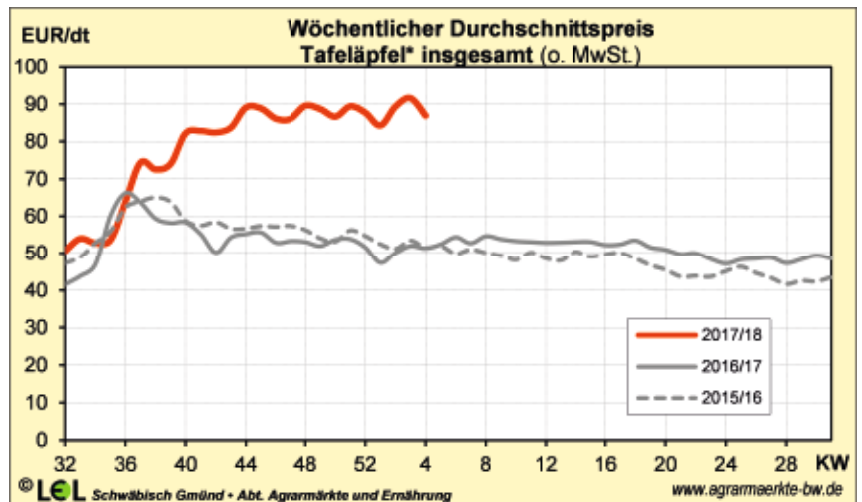
### Steiler Preisanstieg zu beobachten

Die europaweite Angebotslücke zog in der neuen Saison eine regelrechte Preisrallye bei den Notierungen für Tafel- und Industrieäpfel nach sich. Kaum waren die Vorräte aus der Vorjahresernte aufgebraucht, kletterten insbesondere die Preise für Mostäpfel in bislang unbekannte Höhen. Mitte Dezember liegen sie stabil bei 26 €/dt, dreimal so viel wie vor einem Jahr. Gerade im Bereich der Direktsaferzeugung zeigt sich der Mangel an Äpfeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz sehr deutlich. Ein Transport von Mostäpfeln aus anderen Anbauregionen über längere Strecken lohnt sich meist kaum, der geringe Kilopreis für Mostäpfel würde mit steigender Entfernung sehr schnell unverhältnismäßig zunehmen. Entsprechend sind die Verarbeitungsbetriebe eher bereit, den Erzeugern preislich entgegenzukommen, um ihre Anlagen auszulasten.

Tafeläpfel verteuerten sich ebenfalls signifikant. So kostete erstklassige Ware vom Bodensee zuletzt 95 €/dt und damit 73% mehr als im Vorjahr. Die sonst für den Herbst üblichen Werbeaktionen mit Preisnachlässen werden für heimische Äpfel kaum noch durchgeführt. Dennoch reagierten die Verbraucher in Deutschland bislang nicht mit Kaufzurückhaltung. Zu Saisonbeginn fiel die Nachfrage sogar etwas höher aus als gewöhnlich, da Besitzer von Hausgärten im Frühjahr vom Frost mindestens ebenso getroffen wurden und dann im Herbst, früher als sonst, als Käufer auftraten.

### Mehr Äpfel müssen importiert werden

Die Apfelbestände am Bodensee von 30.000 t werden bis maximal April ausreichen um den Markt zu versorgen. Die Vorräte an Elstar, Deutschlands beliebteste Apfelsorte, werden im Süden bereits im Januar aus den



Lagern räumen, vier Monate früher als sonst. Schon jetzt kann etwa der Großmarkt München nur knapp ausreichend mit süddeutscher Ware versorgt werden. Händler kaufen verstärkt an der Niederelbe, in Südtirol und Frankreich Ware hinzu. Selbst polnische Äpfel werden vermehrt nach Deutschland importiert. Eine ungewohnte Situation, wenn man bedenkt, dass Baden-Württemberg ansonsten über einen Selbstversorgungsgrad bei Äpfeln von rund 150% verfügt. Normalerweise wird Ware beispielsweise nach England, Österreich und Südosteuropa exportiert, nicht so in diesem Jahr. Bei einem Verbrauch von rund 150.000 t Tafeläpfeln jährlich muss nun ein Versorgungsdefizit von 50.000 t ausgeglichen oder auf andere Obstarten ausgewichen werden.

In der zweiten Saisonhälfte wird sich die Versorgungslage mit heimischen Äpfeln noch einmal verschlechtern. Das zeigt sich daran, dass bei den aktuell vorherrschenden Sorten Elstar, Braeburn und Gala bundesweit gegenüber dem Vorjahr „nur“ 35% der Mengen fehlen. Der Ausfall bei lange haltbaren Lagerarten wie Jonagold summiert sich allerdings auf 50 % und wird sich umso stärker bemerkbar machen. Ob dies noch einmal zu steigenden Preisen führen wird, ist noch unsicher. Das wird zum einen von der Preisakzeptanz der Verbraucher abhängen, die im Zweifelsfall auf andere Obstarten ausweichen werden und zum anderen von den Liefermengen aus der südlichen Hemisphäre. ■

www.agrarmaerkte-bw.de

Abbildung 2  
Die geringe Menge an heimischer Ware hat die Preise explodieren lassen.



**Dennis Hezel**  
ehemals LEL Schwäbisch Gmünd

**Ulrike Ockert**  
LEL Schwäbisch Gmünd  
Oberbettringer Str. 162  
Tel. 07171/ 917-206  
ulrike.ockert@lel.bwl.de